

Konrad Fischer

"Wie eine Schar fahrender Scholaren". Eckdaten zum Kirchenverständnis Philipp Melanchthons ¹.

Ein Beitrag zum Studientag:

Allein durch Gottes Wort. Theologie als Leitungswissenschaft im Verständnis Philipp Melanchthons

Freitag, 16. Februar 2007, 10.00 – 17.00 Uhr im Melanchthonhaus, Bretten

I.

Das Motiv der fahrenden Scholaren findet sich zunächst auf einem der Wandgemälde in der Gedächtnishalle des Melanchthonhauses. Der Zyklus von August Groh entstand in den frühen 20er Jahren des zurückliegenden Jahrhunderts. Dabei hebt das erste Bild mit einer Szene aus der Kindheit Melanchthons an. Bezeugt ist, dass der hoch begabte Philipp, erstgeborenes Kind seiner Eltern Barbara und Georg Schwartzert, durchziehende Scholaren durch früh ausgereifte Disputierkunst und beeindruckende Beherrschung der lateinischen Sprache verblüffte.

Ich habe dieses Bild zunächst nicht besonders geschätzt. Das hat mit protestantischer Nüchternheit und mit einem Schuss Purismus zu tun. In seiner ikonographischen Anlehnung an die Geschichte vom 12jährigen Jesus im Tempel ist es nicht dagegen gefeit, den jungen Philipp Schwartzert gewissermaßen religiös zu überhöhen und einem Pathos auszusetzen, das weder der tatsächlichen Bescheidenheit des Porträtierten noch der Qualität seines Wirkens noch der gebotenen geistlichen Nüchternheit im Gedächtnis unserer Mütter und Väter gerecht wird.

Was nun aber das Hauptmotiv dieses Bildes angeht, eine Gruppe junger Männer, teils erstaunt, teils neugierig, teils herablassend in falscher Freundlichkeit, vor ihnen aber das Kind, gerahmt von Zweien, die – Mutter Barbara Schwartzert und Großvater Johann Reuter, Kaufmann und zeitweiligen Schultheißen in der kurpfälzischen Oberamtsstadt Bretten darstellend - unschwer als Symbol für Väter und Mütter im Glauben zu entziffern sind, - da habe ich mich von Melanchthon denn doch belehren lassen müssen. Er selber hat das Motiv nämlich vorgegeben, hat es sozusagen mit eigener Hand entworfen, wenn auch in einer deutlich anderen Färbung als der Maler auf unserem Bild. Ich beziehe mich auf einen kurzen Textinweis in der Bearbeitung der *Loci praecipui* letzter Hand im Abschnitt über die Kirche. "Meistens", notiert Melanchthon an der fraglichen Stelle, "hat die Kirche unter dem Kreuz zu leben (vgl. Ex. Ord. MSA 6, 214 ²). So ist es früher gewesen, so ist es heute, und so wird es auch in Zukunft sein (MSA 2, 2, 485 Z. 35f.) ... Zwar erweckt Gott hin und wieder Herrscher zu ihrer Verteidigung, aber er stellt keineswegs immer entsprechende politische Kräfte bereit. Gott will vielmehr, dass die Kirche sich in ihrem ganzen Leib der Verteidigung durch ihn anvertraut, wie es in Jes 46 (Vs. 3f.) heißt: 'Ich trage euch in meinem Leibe (in utero meo; Vg); ich werde die Kirche weiter tragen auch in ihrem Alter.' ... So zieht die Kirche denn umher, nachgerade wie ein Schar fahrender Scholaren." (MSA 2, 2, 486 Z. 33 – 487 Z. 5).

II.

Ich halte diese kurze Notiz der Aufmerksamkeit wert, weil sich in ihr assoziativ Grundlinien und Grundmerkmale erkennen lassen, die das Kirchenverständnis Melanchthons durchgängig begleiten. Es ist nicht zufällig, dass sich das biblische Bild vom wandernden Gottesvolk gelegentlich in das Bild der fahrenden Scholaren transformiert. Zu den Grundlinien und Grundmerkmalen im Kirchenverständnis

¹ Zu Melanchthons Ekklesiologie vgl. neuestens Lexutt, Atnina: *Verbum Dei iudex*. Melanchthons Kirchenverständnis. In: Günter Frank und Stephan Meier-Oeser (Hgg.): *Konfrontation und Dialog*. Philipp Melanchthons Beitrag zu einer ökumenischen Hermeneutik. Leipzig 2006, 27-44.

² MSA = R. Stupperich u.a. (Hgg.): *Melanchthon Studienausgabe*. 7 Bdd. Güterloh 1951 ff.

Melanchthons gehört, das sich das Zentrum des Glaubens, das Evangelium, als Lehre darstellt, als doctrina, an deren Reinheit und Genauigkeit alles hängt. Zu diesen Grundlinien und Grundmerkmalen gehört das Verständnis des Glaubens als eines unaufhörlich fortschreitenden Lern- und Bildungsprozesses, denn die doctrina, Wort und Inhalt des Evangeliums wollen gelernt sein, und diese Lernaufgabe, so notiert Melanchthon in seinem späten Kolosserkommentar (1559), ist so groß, dass die Ewigkeit nicht ausreichen wird, sie zu lösen. Schule und Kirche sind nicht weit voneinander; hier wie dort gibt es eine bestimmte Ordnung, Lehrende und Lernende, Graduierungen und Abstufungen in der Kompetenz, die freilich für die Kirche keinesfalls eine Hierarchie des Heils oder der Heilsteilhabe, wohl aber eine Hierarchie der Funktionen signalisiert (L. pr. MSA 2, 2, 481 Z. 6 ff.). Das Himmelreich denkt sich Melanchthon als Akademie, in der alle Fragen abschließend geklärt werden.

Der Nähe zu Studium, Schule und Bildung entsprechend nennt Melanchthon die Kirche häufig einen coetus, das bedeutet eine Schar oder ein Häuflein (wie auch in Schule und Universität Schüler und Studenten bestimmter Herkunft und bestimmten Lernstandes einen coetus bilden; MSA 2, 2, 480 Z. 31). Die Glieder (membra) der Kirche bilden, wie CA VII formuliert, eine congregatio, eine Versammlung, oder – das ist der Begriff, der in Apol. VII prominent erscheint, - eine societas, eine Gesellung, genauer: eine societas fidei, eine Glaubengesellschaft. Diese drei: congregatio, coetus und societas sind die Hauptbegriffe. Demgegenüber tritt der für uns so geläufige und im gegenwärtigen theologischen Gespräch geradezu kirchenprägende Begriff der "Gemeinschaft der Heiligen"³ bei Melanchthon (wie übrigens auch bei Luther) augenfällig zurück. Das hat vor allem sprachgeschichtliche, aber auch bekenntnisgeschichtliche Gründe. Für die Reformation ist unter den drei altkirchlichen Bekenntnissen, denen sich die CA verpflichtet weiß, das Nicänische Glaubensbekenntnis das entscheidende. Als Ergebnis altkirchlicher synodaler Beratungen trägt es einen deutlich anderen Lehrcharakter als das nach einer langen Entwicklungsgeschichte erst im Hochmittelalter päpstlich legitimierte Apostolicum. Das Nicänum kennt die Wendung von der Gemeinschaft der Heiligen⁴ nicht. Es bekennt die una sancta catholica et apostolica ecclesia, die eine heilige katholische und apostolische Kirche, darauf dann ohne weiteren Verzug nach Eph 4 die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.

Wo in deutscher Sprache von Kirche die Rede ist, steht im griechischen NT das Wort ekklesia, latinisiert ecclesia. Ekklesia, von Luther im NT durchgängig mit "Gemeinde" übersetzt, bezeichnet ursprünglich die durch den Herold zusammengerufene Versammlung des Volkes oder der Bürger bzw. militärisch des Heeres. Melanchthon verweist nicht selten auf "unsere ecclesien" (Mz.) im Sinne von "unsere Gemeinden". Wenn in der Einzahl "Die Kirche" bedacht wird, ist immer diejenige, in den einzelnen ecclesien präsenste, sie verbindende und übergreifende "pneumatische Realität" (P. Brunner) im Spiel, die als rein geistliche Größe in den vorfindlichen, sichtbaren Kirchen ihren Ort – und nur dort, aber dort auch zwingend ihren Ort - hat. Kirche ist dort, notiert Melanchthon, "wo diese zeichen gefunden werden, die nicht verborgen sein können, Sondern mit ohren und augen zu mercken sind, Nemlich, reine lere des Euangelij, rechter brauch der Sacrament vnd der gehorsam gegen dem Ministerio in göttlichen geboten" (Ex. ord. MSA 6, 21 Z. 30ff.).

III.

³ Vgl. beispielsweise das von der Deutschen Bischofskonferenz und der VELKD im Jahr 2000 vorgelegte Lehrdokument "Communio Sanctorum – Die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen"; auch: "Die Kirche Jesu Christi. Der reformatorische Beitrag zum ökumenischen Dialog über die kirchliche Einheit" (Beratungsergebnis der 4. Vollversammlung der Leuenberger Kirchengemeinschaft, Mai 1994). Leuenberger Texte 1. Frankfurt a. M. 1995. Im Internet unter: <http://lkg.jalb.de/>

⁴ Die Wendung "communio sanctorum" ist in den Frühformen des apostolischen Glaubensbekenntnisses seit dem 4. Jahrhundert regional bezeugt, dann bei Pirmin im 8. Jahrhundert für den Mittel- und westeuropäischen Raum belegt. Der vollständige heute geltende Text wird im 10. Jahrhundert von Rom legitimiert; vgl. dazu Art. Apostolisches Glaubensbekenntnis I. TRE 3, 528-554.. Luther betrachtet (wie Melanchthon; Apol. VII n. 8; BSLK 235 Z. 29) communio sanctorum als einen späten Bekenntniszusatz. Er findet ihn mit 'Gemeinschaft der Heiligen' "ubel und unverständlich verdeutscht ... Denn das Wort 'Ecclesia' heißet eigentlich auf Deutsch ein 'Versammlunge'" (BSLK 655 Z. 44 – 656 Z. 6).

Mit der Trias Evangelium, Sakrament, Kirchendienst bzw. Amt stehen wir am Kernpunkt des melanchthonischen Kirchenverständnisses, wie es sich konzentriert in der berühmten "Es ist genug" - Formel in Art. VII des Augsburger Bekenntnisses formuliert findet: "Es wird auch gelehret, daß alle Zeit müsse ein heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Glaubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakrament lauts des Evangelii gereicht werden. Dann dies ist gnug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirchen, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium gepredigt und die Sakrament dem gottlichen Wort gemäß gereicht werden." (BSLK 61, Z. 1.ff.).

Die wahre Kirche ist für Melanchthon wie auch für Luther⁵ verborgene Kirche. Sie ist zuallererst eine Herzensangelegenheit (Apol. VII n. 8; BSLK 235 Z. 27 ff.). Aber gerade weil sie ihre Realität und ihren Sitz im Herzen der Menschen hat, ist sie alles andere als ein bloßes Gedankending oder, wie Melanchthon sich ausdrückt, bloß eine platonische Idee. Kirche ist auf jeden Fall ein sichtbares Phänomen, oder genauer gesagt: sie ist überhaupt nur dort anzutreffen, wo sich sichtbarlich Kirche ereignet. Dabei muss allerdings – wie in jedem Gottesdienst – offen bleiben, wie viel an Glauben sich jeweils in den Herzen abspielt. Und Glauben wiederum ist für Melanchthon der Vorgang, in welchem die mit dem Wort des Evangeliums unaufgebar verknüpfte Verheißung auf Vergebung der Sünden um Christi willen in der Kraft des heiligen Geistes das Herz erreicht und dort nicht nur die intellektuelle Zustimmung zum Inhalt der Botschaft, sondern ebenso sehr das Vertrauen in ihre persönlich-existenzielle Wirksamkeit und den neuen Gehorsam gegenüber der handlungsleitenden Kraft des göttlichen Wortes hervorruft. Es ist nicht genug, betont Melanchthon immer wieder, der Lehre oder ihrem Inhalt so irgendwie zuzustimmen. Es muss allezeit deutlich werden: Diese Lehre gilt mir. Sie hat eine existenzielle Spitze. Sie trifft mich im Herzpunkt meiner Person, und indem ich sie gewissermaßen mit allen Vitalkräften meiner Existenz erfasse, gefalle ich Gott und gelte vor ihm als recht.

Im Kern bezeichnet diese Grundereignung von Kirche den Moment und Vorgang, in welchem das von Gott her gefüllte und legitimierte Wort den Glauben schafft und damit den ganzen Menschen gleichsam neu auf die Spur Gottes setzt. Die Kirche, so heißt das geläufige Schlagwort dazu, sei eine *creatura Verbi*, ein Geschöpf des Wortes. Sie ist es, füge ich hinzu, weil der Glaube selber, diese unvergleichbare, unverwechselbare, aber eben auch unvertretbare Vitalkraft im Herzpunkt eines Menschenlebens seinesteils nichts anderes als *creatura Verbi* ist. So dass also Glaube und Kirche auf's dichteste ineinander treten. "Gott möchte, dass wir erkennen, dass das Menschengeschlecht nicht zufällig entstanden, sondern von Gott geschaffen ist; aber geschaffen nicht auf ewigen Tod hin, sondern weil Gott sich im Menschengeschlecht eine Kirche sammeln wollte, welcher er für alle Ewigkeit seine Weisheit, seine Güte und seine Freude kommunizieren wollte." So notiert Melanchthon in der *Confessio Saxonica* aus dem Jahr 1551 (MSA 6, 119 Z. 19ff.).

Was aber ist dann die Kirche? Die Kirche ist dann derjenige Raum, derjenige Akt, diejenige Ereignung, in welcher Weisheit, Güte und Freude Gottes erfahrbar (MSA 6, 119 Z. 23) und in intellektueller Erkenntnis, in handlungsleitender Wirksamkeit und in affektiver Erfüllung präsent sind. Kirche in diesem Sinne ist ein durch und durch personales Geschehen. Ihr heilsökonomischer Ort ist der Ratschluss Gottes, ihr kosmologischer Ort ist der Mensch als die Mitte der Schöpfung. Ihr anthropologischer Ort ist das Gewissen (*conscientia*) bzw. das Herz (*cor*) oder, modern gesprochen, das Bewusstsein.

IV.

Nur dass das auf gar keinen Fall subjektivistisch missverstanden werden darf. Denn es gibt dieses Binnengeschehen von Kirche, diese – ich sage jetzt mit der Sprachführung Schleiermachers – Kirche als Bewusstseinstatsache auf gar keinen Fall ohne die äußeren Zeichen der Kirche. Das ergibt sich schon aus der Herkunftigkeit des Glaubens aus dem Wort. Gott hat nämlich sein Evangelium an diese Zeichen gebunden: daran, dass das Evangelium als das Wort der Propheten und Apostel, ihnen von

⁵ Vgl. Wendebourg in Luther-Handbuch, ed. Beutel 2005, 406

Christus selber anbefohlen und anvertraut, äußerlich und öffentlich laut wird; daran, das die Sakramente äußerlich und öffentlich der Einsetzung Christi gemäß gereicht werden; daran, dass Wort und Sakrament unter geordneter Zustimmung der ganzen Kirche verkündigt und gereicht werden. Wo dies geschieht, wo also die Lehre des Evangeliums in ihren äußeren Zeichen präsent ist, da liegt über dem ergehenden Wort und damit auch über dem Amt dessen, der des Wortes zu walten und das Sakrament zu verwalten hat, die durch Christus selber verbürgte Verheißung seiner Wirksamkeit.

Was aber wirkt diese Wirksamkeit? Sie wirkt die Vergebung der Sünden und macht in unüberbietbarer Gewissheit der Zuwendung und Liebe Gottes gewiss. Das ist der Kern- und Knotenpunkt der gesamten melanchthonischen Theologie, und ich hätte nun zu zeigen, wie in dieser Sicht die Kirche keineswegs erst mit dem Pfingsttag beginnt, sondern an jenem Abend bereits ihren Anfang nimmt, als der Herr in der Abendkühle durch den Garten ging und nach Adam rief. Das ist bezeugt als "[d]ie erste Predigt im Paradis, die der Son Gottes selb gethan hat ... Da die sünd angeklagt ist mit diesen tieffen worten, Warumb hastu das gethan? Da sind sie beide in großen schrecken und in tod gefallen, wie wir selb in angst fallen, die nicht auszureden ist, wenn wir Gottes zorn fülen ... Darnach haben Adam vnd Heua auch leben, trost vnd freude an Gott gefület vnd sind widerumb aus dem tod vnd aus der hell gerissen, da sie diese wort gehört haben, Des Weibes Samen wird der Schlangen den kopff zertreten. Vnd diese Predigt ist fur vnd fur in Gottes kirchen gewesen. Vnd ist der Son Gottes dadurch krefftig vnd samlet jm also ein ewige Kirchen." (MSA 6, 206, Z. 14-35).

Kirche, nimmt man alle diese Dinge zusammen, ist im Sinne Melanchthons als ein fortdauerndes Schöpfungshandeln Gottes zu beschreiben. Der große Friedrich Schleiermacher hat diesen Zündfunken der Kirchereignung romantisch den Kuss des Universums oder später etwas nüchterner den erfüllten Moment genannt. Solche Erfüllung geschieht in der Empirie des persönlichen Lebens immer dann, wenn in einem gottgeschenken und geisterfüllten Gottesdienst die Dinge des Glaubens völlig klar, völlig eindeutig, völlig unbezweifelbar, wegweisend und handlungsbefähigend geworden sind – Momente, die unter dem Druck des Alltags erfahrungsgemäß und oft genug wieder zerfallen und zerdröseln. Wo, wann und bei wem solch erfülltes Glauben stattfindet – ein Glaube also, bei dem gewissermaßen der Inhalt des biblischen Bekenntnisses, wie es in den altkirchlichen Symbolen zusammengefasst ist, und die persönliche Ergriffenheit und Durchdrungenheit von der Wahrheit dieses Bekenntnisses bruchlos und in allen Stücken – also in der klassischen Sprache des Protestantismus: unverkürzt – zusammenfallen, das ist nach außen nicht sichtbar. Es ist allein dem Auge Gottes offenbar. Aber bruchlose Identität von Glaubensinhalt und persönlich-personaler Glaubensereignung, das wäre gewissermaßen ein Zustand vollständiger Sündlosigkeit, wie sie nach dem Bekenntnis der Kirche allein Christus vorbehalten ist; und wäre ein Rückgang auf Lage und Beschaffenheit Adams vor dem Sündenfall, eine letzte und äußerste Neugeburt sozusagen; woran bemerklich wird: Kirche in diesem Sinne ist dem Kern nach ein endzeitliches Ereignis; sie ist das Versetztwerden in die vollständige Christförmigkeit, so dass wir gleichsam mit dem Bewusstsein und Erkenntnisvermögen Jesu den ewigen Vater in allen Belangen eindeutig als Liebe zu erkennen und in allen Handlungen seinem Gebot eindeutig Folge zu leisten vermöchten.

Davon kann in der Realität des Lebens keine Rede sein. Deshalb trägt diese Kirche – das ist die Kirche, die Melanchthon mit dem Begriff wahre Kirche bezeichnet – in diesem Leben den Charakter der Verheißung. Sie bleibt ein Angeld, das seine Wirkung dort erzielt, wo solche Identität von Glauben und Bekennen im Vertrauen auf Wort und Sakrament als tief persönliches Verlangen nach Vergebung der Sünden erhofft, erlebt und erbeten wird. Deshalb ist die Grundhaltung der Kirche für Melanchthon beharrliche Bußfertigkeit und Bußbereitschaft oder kurz gesagt: die Kirche ist betende Kirche, was u. a. daran kenntlich wird, dass Melanchthon einer der wenigen Lehrer der Kirche ist (auch darin von Friedrich Schleiermacher flankiert), der in die Lehrpositionen des Glaubens ausdrücklich das Gebet mit einbezieht.